

Ein *Blick*

Mutter-Kind-Einheit: Landesweit einzige Station feierte Jubiläum

Jungen Familien in seelischen Krisen eine Hilfe

In die Mutter-Kind-Einheit der LWL-Klinik Herten kommen Mütter mit einer postpartalen (nachgeburtlichen) Depression und lassen sich dort therapieren. Aber nicht allein, sondern mit ihren Säuglingen. Mutter und Kind gemeinsam und bindungsfördernd zu behandeln, um Entwicklungsstörungen mit langfristigen emotionalen und kognitiven Folgen beim Kind möglichst zu verhindern, so lautet das Konzept der Mutter-Kind-Einheit, die im Juli zehnjähriges Jubiläum feierte.

Eine gesunde Beziehung zwischen Mutter und Kind von Geburt an ist die Basis für eine positive Entwicklung in Kindheit und Jugend. Junge Mütter können nach der Entbindung jedoch anstelle von Glücksgefühlen psychische Probleme haben. Zwischen 15 bis 20 Prozent aller Mütter erkranken nach der Entbindung an einer postpartalen Depression, rund

0,2 Prozent sogar an einer postpartalen Psychose, die von schweren Angst-, Erregungs- und Verwirrheitszuständen begleitet wird.

Diesen Frauen kann mit einer psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung geholfen werden. Dies allein reicht aber nicht aus. „Die Mütter haben oft große Schuldgefühle ihrem Kind gegenüber“, erklärt Christiane Stach, Diplom-Pädagogin und angehende Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in der LWL-Klinik Herten. „Damit diese nicht verstärkt werden, ist eine gemeinsame Behandlung unbedingt anzuraten.“ Darüber hinaus wäre eine Entfremdung des Säuglings von der Mutter fatal für die Beziehung.

Bereits im Jahr 2000 war in der LWL-Klinik Dortmund mit Unterstützung des Fördervereins „Bei aller Liebe“ – Verein der FreundInnen und FörderInnen der psychiatrisch-psychotherapeutischen Mutter-Kind-



Anlässlich ihres zehnjährigen Jubiläums besuchte der LWL-Landesdirektor die Mutter-Kind-Einheit der LWL-Klinik Herten (v.l.n.r.): Diplom-Pädagogin Christiane Stach, eine Patientin mit ihrem Kind, Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Prof. Hannelore Lier-Schehl, LWL-Landesdirektor Dr. Wolfgang Kirsch, Pflegedirektor Uwe Braamt und Ärztlicher Direktor Dr. Luc Turmes.

Behandlungen im Ruhrgebiet e.V.“ eine Mutter-Kind-Einheit eingerichtet worden – mit drei Behandlungsplätzen sowie der dazugehörigen Ambulanz. Drei Jahre später zog die Station nach Herten um, wo sie kontinuierlich erweitert und modernisiert wurde.

Zur Zeit verfügt die Mutter-Kind-Einheit über insgesamt acht vollstationäre Mutter-Kind-Plätze und zwei tagesklinische Behandlungsplätze

sowie eine große Mutter-Kind-Spezialambulanz. Die Mutter-Kind-Einheit in Herten und die Spezialambulanz in Dortmund kooperieren miteinander. In den vergangenen zehn Jahren konnten in Herten 600 Mütter mit ihren Säuglingen erfolgreich behandelt werden, ambulant 1500 Mütter.

Warum die Mutter-Kind-Einheit NRW-weit so anerkannt ist, erfahren Sie im Interview auf Seite 3.

Interview siehe Folgeseite

Mutter-Kind-Einheit – spezialisiert, selten und überregional

Dr. Luc Turmes, seit 2002 Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Herten, hat die Mutter-Kind-Einheit zunächst in Dortmund ins Leben gerufen und dann nach Herten überführt, um sie dort erfolgreich zu etablieren. Da es NRW-weit nur eine einzige Station gibt, zählen zu seinen Patientinnen Frauen mit ihren Kindern aus dem gesamten Bundesland.



EinBlick: Wie kam es zur Gründung der Mutter-Kind-Einheit?
Turmes: Als Psychiater und Psychoanalytiker habe ich von meinen Patientinnen und Patienten viel Belastendes aus der Kindheit erfahren müssen. Schnell war mir klar, dass wir bei den Kindern ansetzen müssen. Ihre seelische Gesundheit als Basis für eine

positive Entwicklung bis ins Erwachsenenalter sollten wir im Blick haben. Eine gesunde Mutter-Kind-Beziehung von Geburt an ist hierbei elementar. Ist die frühe Bindung gestört, benötigen Mutter und Kind gemeinsam eine qualifizierte Behandlung, wie wir sie in der Mutter-Kind-Einheit der LWL-Klinik Herten bieten können.

EinBlick: Warum kommen zu Ihnen Patientinnen aus ganz NRW?

Turmes: Wir verfügen als einzige psychiatrische Einrichtung landesweit über eine Station mit Betten für Mutter und Kind. Dementsprechend sind die Anfragen recht hoch und damit die Wartezeiten lang. Dies ist unzumutbar in Anbetracht des Leidensdrucks, den die Patientinnen mit ihren Kindern aushalten müssen.

EinBlick: Wieso gibt es bundesweit so wenige Mutter-Kind-Einheiten?

Turmes: Die gemeinsame Behandlung von Mutter und Kind ist deswegen so selten, da sie von den Kassen nicht finanziert wird. Aufgrund der höheren Personalkosten für Kinderkrankenschwestern, Erzieherinnen und entsprechend geschulte Therapeuten sowie der Mehrkosten durch spezielle Therapie-

maßnahmen wie videogestützte Mutter-Kind-Körpertherapie oder Babymassage ist der Tagespflegesatz in der Regel doppelt so hoch. Wir schätzen uns glücklich, seit 2011 die einzige MuKi-Einheit mit adäquatem Pflegesatz zu sein.

EinBlick: Dürfen Sie generell Patienten, die außerhalb des Versorgungsgebietes leben, aufnehmen?

Turmes: Wir sind natürlich primär zur Behandlung der Menschen in unserem Versorgungsgebiet verpflichtet, aber grundsätzlich haben Patienten freie Krankenhauswahl. Weiterhin haben wir mit der Techniker-Krankenkasse einen Vertrag der Integrierten Versorgung zur Behandlung depressiv erkrankter Menschen ausgehandelt, der es uns erlaubt, auch Menschen aus anderen Einzugsgebieten aufzunehmen. Fest steht, dass

Förderverein:

„Bei aller Liebe“ wurde im Jahr 2000 in Dortmund gegründet mit dem Ziel, Müttern, die nach der Geburt eines Kindes in eine psychische Krise geraten, eine qualifizierte und bindungsfördernde Behandlung von Mutter und Kind zu ermöglichen – wie dies in den LWL-Kliniken Herten und Dortmund angeboten wird. Sein Ziel ist es, landesweit in allen psychiatrischen Einrichtungen Mutter-Kind-Einheiten zu etablieren. Seit 2010 hat der Verein seinen Sitz in Herten; Vorsitzende ist Dr. Frauke Nienburg, zweite Vorsitzende Dr. Barbara Paetzel.

wir mit unserer speziellen und qualifizierten Mutter-Kind-Behandlung schon vielen jungen Familien aus ganz NRW helfen konnten.